

Nachrichten

für die Oberamts-Bezirke

Calw und Neuenbürg.

Nro. 67.

Samstag 28. August

1847.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Der Bierbrauer Ernst Friedrich Wölpert von Stammheim, bürgerlich in Althengstätt, welcher in einer Untersuchungssache zu vernehmen ist, wird aufgefordert, sich ungesäumt vor der unterzeichneten Behörde zu stellen oder aber seinen Aufenthaltsort hieher anzuzeigen.

Calw, 25. August 1847.

K. Oberamt.

In gesetzl. Stellvertretung:
Akt. Neuff.

Calw.

(An die Schuldheissenämter).

Da viele Gemeinden, welche die Staatssteuer monatlich an die Amtspflege zu liefern haben, ihre Schuldigkeit auf den Monat Juli d. J. noch nicht abgetragen haben; so werden die Ortsvorsteher angewiesen, dafür zu sorgen, daß die Gemeindepflegen die Steuern der Vorschrift gemäß monatlich einziehen und das Verfallene ungesäumt an die Amtspflege abliefern.

Den 25. August 1847.

K. Oberamt.

Gmelin.

Oberreichenbach.
(Liegenschaftsverkauf.)

Aus der Gantmasse des Gottlieb Fuchs, Bürger und Tagelöhner auf dem Sieh dich für, wurde folgende Liegenschaft dem Verkauf ausgesetzt:

Die Hälfte an einer neuerbauten einstockigen Behausung sammt der Hälfte Scheuer und Streuschopf, so wie ungefähr $\frac{1}{2}$ Brtl. Gras-

und Baumgarten bei dem Hause und liegt an der alten Witdbader Straße;

1 $\frac{1}{8}$ Mrg. 5 Rth. Aker unweit des Hauses;

2 Mrg. Bau- und Mähfeld auf Oberfollbacher Markung und

$\frac{1}{2}$ Brtl 18 Rth. Wald auf Eberspieler Markung.

Diese Verkaufsverhandlung wird am

Dienstag den 21. Sept.

Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus vorgenommen. Auswärtige Kaufsliebhaber haben sich über ihre Tüchtigkeit mit amtlich beglaubigten Vermögenszeugnissen auszuweisen.

Den 24. August 1847.

Schuldheiß Luz.

Oberreichenbach.
(Liegenschaftsverkauf.)

Zur Hilsvollstreckung wird der Wittwe Bohnet auf dem Sieh dich für, hiesigen Staats, die hienach bezeichnete Liegenschaft zum Verkauf gebracht, welche besteht:

In einer zweistöckigen neuen Behausung, Stall und Scheuer unter einem Dach, an der alten Witdbader Straße, so wie 1 Mrg. Wiesen, auf welcher das Haus steht und ein mit Wasser hinreichender Schöpfbrunnen sich befindet,

2 Mrg. Aker unweit des Hauses.

Diese Verkaufsverhandlung wird am

6. Sept.

Nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhaus vorgenommen. Die Kaufslustigen, welche sich über ihre Tüchtigkeit mit amtlich beglaubig-

ten Vermögenszeugnissen auszuweisen vermögen, werden hiezu freundlich eingeladen.

Den 24. August 1847.

Schuldheiß Luz.

Calw.

Es liegt ein gefundener Rathschuh zur Ausfolge an den Eigenthümer, deponirt.

Den 27. August 1847.

Städtischuldheissenamt.

Stroh W.

Oberamtsgericht Calw.

(Gläubiger Aufruf).

In nachgenannten Gantsachen wird die Schuldenliquidation zu der bezeichneten Zeit vorgenommen werden. Man fordert deshalb die Gläubiger unter Verweisung auf die weitere Bekanntmachung im schwäbischen Merkur hiemit auf, ihre Forderungen gehörig anzumelden.

1) Gottlieb Fuchs, Tagelöhner von Oberreichenbach,

Freitag den 24. Sept.

Vormittags 8 Uhr.

2) David Reischler, Tagelöhner und Gemeindevaldschütz von Liebelsberg,

Mittwoch den 29. Sept.

Vormittags 8 Uhr.

Den 22. August 1847.

K. Oberamtsgericht.

Ebensperger.

Liebelsberg.

Am

15. Sept. 1847

verkauft die Gemeinde aus dem Gemeindevald Kohltannen

88 Rlf. tanne Scheiterholz, welche bequem abzuführen ist.

und
250 Stück Säglöze
um bare Bezahlung.

Die Säglöze werden von der
Gemeinde noch vor dem Verkauf
an den Feinacher Badweg geschafft.

Die Zusammenkauf ist Vormittags
8 Uhr auf dem Rathhaus dahier.

Den 21. August 1847.

Waldmeister Bühler.

Außeramtliche Gegenstände.

W i l d b a d.

(Schmiedlehrlingen-Gesuch).

Ich nehme einen wohlherzogenen
kräftigen Jungen in die Lehre und
kann der Eintritt sogleich geschehen.

Ch. Murschel,

Schmidmeister.

C a l w.

Heute Liederfranz mit Gesang im
badischen Hof.

H i r s a u.

Ich habe 2 gute Kühe und ein
Kalbe zu verkaufen.

Valentin Scheuerle.

C a l w.

Ein schwarzes, grün gestreiftes
wollenes Hatstuch wurde vorletzten
Sonntag zwischen Reichenbach und
Wildbad verloren, der Finder wird
gebeten, dasselbe gegen gute Beloh-
nung der Redaktion zuzustellen.

C a l m b a c h.

Eine arme Weibsperson von Do-
bel hat gestern auf dem Weg von
hier nach Hirsau an Geld 10 bis
11 fl. verloren. Der redliche Fin-
der wird aufgefordert, dieses Geld
an die unterfertigte Stelle gegen
Erkenntlichkeit abzuliefern.

Den 23. August 1847.

Schuldheißnamt.

Löffler.

C a l w.

Es ist vor einigen Wochen ein
schwarz baumwollener Regenschirm
irgend wo stehen geblieben, man

bringt denselben bei Kaufmann But-
tersack abzugeben.

C a l w.

Zu Vieh wird ein geordnetes flei-
ßiges Mädchen gesucht, welches so-
gleich eingehen könnte und dem auch
gute Behandlung zugesichert wird.

Näheres bei Ausgeber dieß.

U n t e r r e i c h e n b a c h.

Unterzeichneter hat 10 $\frac{1}{2}$ Eimer
weingrüne Fässer zu verkaufen, 2
von stark 3 $\frac{1}{2}$ Eimer und 1 von 3
Eimer Gehalt.

Michael Fischer.

R ö t h e n b a c h.

Ludwig Rothacker hat einen
eichenen Mahltrog zu verkaufen von
16—18' Länge.

C a l w.

Ich habe 3—400 Stück ganz dür-
res Fasdaugenholz 4 — 4 $\frac{1}{2}$ ' lang
sammt Bodenholz, und 4—6 ganz
gute Fässer verschiedener Größe bis
3 Eimer zu verkaufen. Auch lasse
ich neue Fässer machen und suche
einige gute Käufer dazu.

Jakob Widmann,

Zimmermeister.

C a l w.

Meinen im letzten Wochenblatt
angebotenen Obst-Ertrag an der
Hengstatter Staige und auf meinem
Gütle habe ich an Georg Eberhardt
und Erner verkauft, was ich mit
dem Anfügen bekannt mache, daß
sonst Niemand Ansprüche daran zu
machen hat.

Ferd. Stälin.

Die weiße Frau zu Mençon.

(Schluß).

„Du wirst es nicht mehr thun!“
fuhr Enguerrand bitter fort; „ja du
wirst es nicht mehr thun, das weiß
ich gewiß. Denn ich werde dein
Ankläger, dein Richter und dein

Henker in einer Person sein. Nein,
du wirst es gewiß nicht mehr thun.
Ich werde dafür Sorge tragen, in-
dem ich dich in die Abgründe der
Ewigkeit stürze, dich und das, was
du unter deinem unkeuschen Busen
getragen!“ Und fortgerissen von sei-
ner blinden und barbarischen Lei-
denschaft, stürzte Enguerrand in sein
Schlafgemach, wo in einer Wiege
von Cedernholz ein lieblicher Knabe,
die erste Frucht seiner Ehe, der
Stolz seines Lebens, schlummerte.
Mit teuflischem Grimme erfaßte er
das zarte, unschuldige Wesen an den
Füßen und schlug ihm den Kopf an
der Wand des Zimmers entzwei, in
Gegenwart der unglücklichen Mutter,
die nicht einmal Zeit gefunden hatte,
ihren Gemahl um Schonung anzu-
flehen, den Arm des Mörders auf-
zubalten. Als sie aber ihre eigenen
Kleider von dem Blute ihres Erst-
geborenen bespritzt sah, ermannte sich
Marie wieder und entriß mit wuth-
erstarfter Faust den Leichnam den
Händen des wilden Todtschlägers.

Diese That machte Enguerrand
stutzig; aber ohne dadurch geschwächt
zu werden, wechselte seine Wuth
jetzt nur den Gegenstand. Er er-
griff mit seinen nervigen Fäusten
die langen, schönen Locken des blon-
den Haars seiner Frau und zog
Marie hinter sich her, die Säle
hindurch, die Gänge entlang, die
Treppen hinab, fort bis in den Hof.
Hier band er das schöne Haar, des-
sen Glanz sonst Perlen und Gold
in strahlendem Schmuck erhöht hat-
ten, an den Schwanz seines Pfer-
des, schwang sich sodann auf sein
Ross, gab diesem die Sporen und
ritt nun im Galopp durch alle We-

ge, über alle Stege seines sechs Morgen großen Parkes, indem er stets sein unglückliches Weib nach sich zog, die bei jedem Stein im Wege, an jeder Hecke eine neue Wunde empfängt, aus der das Blut stromweise fließt.

Endlich hält er an. Sein Pferd ist vor Müdigkeit todt unter ihm zusammen gestürzt. Seine Frau aber athmet noch; die Glorie des Märtyrertums hat das Nahen des Todes verzögert. Da fliegt plötzlich dem rohen Burggrafen ein teuflischer Gedanke durch den Kopf; der Hölle ist er schon verfallen, er muß auch noch diesen ausführen. Er eilt aufs Schloß zurück und wirft sich in die Kleider eines Priesters.

Seine Frau hat während der ganzen Dauer der unsäglichen Qualen ihre Unschuld behauptet. Enguerrand will nun den Himmel selbst berauben; er will ihr die Absolution unmöglich machen und durch die Beichte die letzten Sünden seines Opfers erfahren.

Die beklagenswerthe Burgfrau glaubt fest, einen Diener der Kirche vor sich zu sehen, ist aber kaum noch im Stande zu sprechen. Sie will dem falschen Priester Mittheilungen machen, kann aber kaum noch einige unverständliche Worte hervorstammeln. Plötzlich aber, wie wenn der Finger des Herrn ihre vom Todeskampfe krampfhaft entstellten Lippen berührt hätte, sagte sie mit vernehmlicher Stimme:

„Heiliger Mann, ich war meinem Gemahl Enguerrand bis zu dieser meiner letzten Stunde getreu. Ein Priester entlehnte im Namen des Grafen von Mortagne den Ring

von mir, den mir mein Gatte bei seinem Abschiede gegeben hatte, um einen Brautring danach für seinen Herrn anfertigen zu lassen. Ich sterbe unschuldig, der Himmel, in den ich jetzt einzugehen gedenke, sei mein Zeuge! Segnet mich heiliger Mann, ich habe nichts zu bereuen; denn ich habe nichts verbrochen. Ich verzeihe meinem Gemahl — meinen Tod, möge ihm Gott den meines Kindes verzeihen, das er, ohne daß es getauft war, ermordete.“

Hierauf starb sie.

Dies ist das traurige Ende der Marie Anjon, der Burgfrau von Alençon.

Die Chronik setzt noch hinzu, daß ihr Gemahl, Graf Enguerrand, von den entsetzlichsten Gewissensbissen über den doppelten Mord gefoltert, nach Jahren als Einsiedler in einem Walde in der Nähe des Mont-Michel gestorben sei; daß er aber, ehe er die geliebte Gegend und die Burg seiner Väter verlassen, noch eine eklatante Rache an dem Grafen von Mortagne, dem elenden Schurken, genommen habe. Gewiß und historisch begründet ist indessen nur, daß dieser, einige Monate nach der ungerechten Züchtigung Mariens, plötzlich verschwand und daß man im Jahre 1174, als der Grundstein zu dem neuen Schlosse von Alençon gelegt wurde, im Burgverließ, in einem Pfeiler eingemauert ein Skelett gefunden, dessen Bewaffnung und sonstigen Ueberreste einen Krieger des achten Jahrhunderts andeuteten. Es soll dieß der Graf von Mortagne, Hugo von Mouvroy, gewesen sein.

Was das unwürdige Werkzeug des Grafen von Mortagne anbetrifft, so soll Karl der Große, der die traurige Begebenheit erfahren, befohlen haben, daß derselbe streng gerichtet werde. Der Beichtvater des Hugo von Mouvroy soll deshalb auch von dem Bischoff von Paris zu lebenslänglicher Gefangenschaft in einem Thurme verurtheilt worden sein, der an derselben Stelle gestanden haben soll, wo jetzt der sogenannte Teufelsbrunnen steht.

Vermischtes.

Bei einer jüngst abgehaltenen Münz-Auktion in London wurde ein Pfennig vom Jahre 880 mit fünfzehn Louisdor bezahlt!

Ein Eckensteher fuhr mit seiner Frau auf der Eisenbahn von Berlin nach Potsdam. Als die gellende Pfeife der Lokomotive wiederholt ertönte, rief die Frau: „Ach herrjes! det is aber nich zum Aushalten mit dem Pfeifen.“ — „Na, wat haste denn schon widder zu achherrjesen?“ erwiderte der zärtliche Gatte. Du verlangst wol, dat se vor Deine lumpje Froschen die Mamsel Lind uf de Lokomotive sollen singen lassen?“

Zeitung für Landleute.

In der Schweiz ist das Signal zum Kampf gegeben, die Tagsatzung hat beschlossen, den katholischen Sonderbund ernstlich zu ermahnen, alles zu unterlassen, was den Landfrieden stören könne und alle militäris-

sche Rüstungen einzustellen, zualei- aber den übrigen eidgenössischen Ständen aufgegeben, solche Sendungen an Waffen und Munition, welche für die Kantone des Sonderbundes bestimmt wären, anzuhalten und sofort dem Vorort davon Kenntniß zu geben.

Die Vorzüge des öffentlichen Gerichtsverfahrens von dem geheimen treten bei dem großen Polenprozeß in Berlin hell hervor. Die meisten Angeklagten widerrufen ihre früher abgelegten Geständnisse und versichern, diese seien ihnen nur mit Gewalt und List bei dem geheimen Verhör abgepreßt worden.

Der Vesuv giebt den Neapolitanern jetzt jeden Abend ein großartiges Feuerwerk. Er schleudert in prächtigen Feuergarben glühende Steine empor und ergießt seine Lavaströme nach Ost und West.

Das Jahr heuer thut manche gute Predigt, und legte handgreiflich manchen guten Spruch aus, unter andern auch den aus dem alten Noth- und Hilfsbüchlein: „Pflanz einen Baum, im schlechten Raum, und pflanze ihn; er bringt dir's ein.“ Ein undankbarer ist heuer eine Seltenheit.

Die Regierung in Königsberg läßt die aufgekauften großen Getreidenvorräthe um jeden Preis verkaufen, aber niemand will sie.

In Frankreich giebt's jetzt Getreide vollauf, nicht bloß durch die mehr als doppelte Ernte, sondern durch die Massen von altem Getreide, die in Odessa, Siga und

Amerika aufgekauft und bestellt worden sind und nun erst ankommen. Die Seehäfen sind so voll, daß man Getreide nach England spedit.

Die Lebensmittel sinken mit jedem Tag im Preise, die Scheunen und Vorrathskammern sind zu klein, um den reichen Erntesegen zu bergen. In Mainz kostet der Laib Brod zu 4 Pfund 10 kr. und in Hanau 9 $\frac{1}{4}$ kr. Das Naas Wein 46r wird im Badischen um 8 kr. verkauft. Auch das Fleisch hat einen Abschlag erlitten und unter dem Gemüse sind die Bohnen am wohltheilsten zu haben.

Der König der Franzosen hat seinen Sohn, den Herzog von Anjou, zum Vizekönig von Algier ernannt.

Auffallend ist der seit Kurzem in dem Kirchenstaat herrschende Haß gegen die Deutschen. Reisende deutsche Handwerksbursche sind ihres Lebens nicht sicher. Man deht dieß von den Oestreichern auf alle Deutsche aus.

An allen Hauptplätzen Europas, in England, Frankreich und Deutschland fehlt's außerordentlich an Geld; der Handel kränkelt, der Zinsfuß steigt, die Bankerotte folgen sich schnell auf einander.

In Liverpool kamen am 11. August auf einmal 12,000 Tonnen Mehl in 93,000 Säfern und noch eine große Menge Getreid an. — Uebermals haben viele Getreidespekulanten mit ansehnlichen Summen fallirt.

Der König von Bayern denkt

und handelt wie ein guter Hausvater: spare in der Zeit so hast du in der Noth. Er hat angeordnet, daß sämmtliche Gemeinden und Stiftungen die Getreiderenten die sie zu beziehen haben aufspeichern, um in Zeiten der Noth die Unbemittelten zu unterstützen. Auch in dem Großherzogthum Baden soll den Ständen ein Gesetz über Gründung von Gemeindepfeichern vorgelagt werden.

In Niederbayern reichen die Scheuern zur Unterbringung des reichen Erntesegens schon jetzt nicht mehr hin. Man sieht häufig groß Streuhaufen und beträchtliche Getreideschober unter freiem Himmel emporgerichtet.

Es ist kein Wunder, wenn der Papst sich Feinde macht, er greift in die schlimmsten Wespenester. Er geht ernstlich an eine Reform der Klöster und der Klostergeistlichen, den Bischöfen sind 13 verfängliche Fragen vorgelegt worden, z. B. ob sie auch dem Volke nützlich seien, ob sie in Achtung stehen, kein Vergerniß geben, wie es mit dem Gesübde der Armuth stehe und dergleichen.

Der Schwefeläther wird auch auf Bienen angewendet. Man ätherisirt den ganzen Bienenstock und nimmt ihm den Honig ab; wenn die Bienen aufwachen, sind sie höchst vergnügt. Ob das nicht im Großen, z. B. bei dem Steuereinzug anzuwenden wäre?

(Hiezu eine landwirthschaftl. Beilage).

Redakteur: Gustav Rivinius.
Druck und Verlag der Rivinius'schen Buchdruckerei in Calw.